

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 69 (1986)
Heft: 10

Artikel: Stifte in Österreich: Bedeutende Wirtschaftsimperien : Manager in der Kutte
Autor: Schmidt, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nung abweichende Auffassung in Fragen der Sexualethik. So vertritt er in den Fragen der Abtreibung, der Verhütung, des vorehelichen Geschlechtsverkehrs und der Homosexualität eine liberalere Auffassung als der Vatikan.

● Eine neue Studie des amerikanischen Gallup-Instituts bescheinigt dem Islam ein weltweit ungebrems-tes Wachstum. Zugleich wird festgestellt, dass Westeuropa im Bewusstsein weiter Bevölkerungsteile kein christlicher Kontinent mehr sei.

Stifte in Österreich: Bedeutende Wirtschaftsimperien

Manager in der Kutte

Stift «Rein» bei Graz in der Steiermark ist das älteste Zisterzienserstift Österreichs. Es wurde 1129 gegründet. Die Verhaftung des (ehrwürdigen) Abtes des Stiftes, Dr. Paulus Rappold, im März 1986, hat deshalb heftige Polemiken im steirischen und österreichischen Blätterwald ausgelöst. Ihm wurden Veruntreuung und

Betrug vorgeworfen; es soll sich um 100 Mio Schilling handeln, die fehlen. Mit Entlassungsdekret vom 8. August 1986, unterzeichnet vom Generalabt in Rom, Polykarp Zakar, wurde Rappold «ob grave scandalum» – wegen schwerer Verfehlungen – auch aus dem Orden ausgeschlossen. Nun wartet er auf seinen Prozess, hofft aber auf vorzeitige Entlassung. Denn sein Grazer Anwalt will ihn gegen eine Kautions von 2 Mio Schilling (ca. 230 000 Franken) «freikaufen». Nur: bis jetzt konnte er noch keinen Geldgeber auftreiben.

Ja, auch Äbte sind nur Menschen und werden nicht mit einem Heiligen-schein geboren. «Unterm Krummstab ist gut leben», sagt ein altes österreichisches Sprichwort. Der Reichtum der Klöster und Stifte stand schon immer im Kreuzfeuer der Kritik. Vielen scheint er mit dem Ordensgelübde «Armut» nicht in Einklang zu stehen. In unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft kümmert man sich jedoch kaum mehr darum. Nur wenn ein Abt im Stil eines Renaissancefürsten lebt und gar verhaftet wird, ändert sich das schnell.

Stifte sind nicht nur Orte der Meditation, sondern auch Wirtschaftskörper mit Einnahmen und Ausgaben, Buchhaltung und Verwaltung. Kloster oder Stift – der Namensunterschied beruht auf der Form der Gründung. Klöster wurden vom betroffenen Orden selbst aufgebaut, Stifte vom Landesherr oder vom höheren Adel «gestiftet». Sie hatten früher natürlich eine grössere Bedeutung als heute. Die Mönche des Mittelalters haben mit eigener Hand das Land urbar gemacht und damit bauerliche Arbeit ermöglicht. Sie haben in ihren Schulen ihr Wissen weitergegeben und machen das teilweise heute noch. Insgesamt gibt es in Österreich 32 Stifte und Klöster. Sie verfügen meist über einen ausreichenden Grundbesitz, um gegen wirtschaftliche Schwierigkeiten gefeit zu sein. Sie werden nicht nur von

Gedanken-Mosaik eines alten Atheisten

Bekanntlich nehmen im hohen Alter die geistigen und körperlichen Kräfte rapid ab. Glücklicherweise vollzieht sich dieser natürliche Vorgang bei mir nur langsam. Vielleicht dürfte es das letzte Mal sein, dass es mir vergönnt ist, gewisse Überlegungen an meine geschätzten Gesinnungsgenossen zu richten.

Es sei voraus erwähnt, dass ich mich, knapp volljährig geworden, zum Freidenkertum bekannte. Zu Beginn dieses Jahrhunderts war es nicht ratsam, sich kritisch über kirchliche und religiöse Angelegenheiten zu äussern oder gar öffentlich Gott zu negieren! Man wäre überall mit Schimpf und Schande hinausgeflogen, denn das heuchlerische Bürgertum verhielt sich keineswegs tolerant. Trotz endloser Kriege, Katastrophen und schreienden Unrecht auf dieser Welt, erkannten die kirchlich beeinflussten Menschen nicht, dass es keinen gütigen Allmächtigen gibt! Dieser würde doch logischerweise seinen notleidenden Erdenkindern zuliebe alles Unglück verhüten. Die Bigotten wollen nicht einsehen, dass ihr Beten und alle Verehrungen den vermeintlichen Himmelsvater nicht beeinflussen. Ein utopisch krei-ertes Wesen, das nicht existiert, kann auch nicht handeln.

Was haben die Millionen gepeinigter Juden in Hitlers Gaskammern gedacht, als ihr verehrter Jahwe sie schmachlich im Stiche liess? Die christliche Geistlichkeit hat sich vermutlich nie mit der Frage beschäftigt: Warum duldet ihr Alleinherrscher

die Gründung des feindlichen Islams? Wegen seiner mangelnden Voraussicht entstand zwischen den Anhängern beider Glaubensbe-kenntnisse jahrelang Mord und Totschlag.

Grosszügig wird in den kommunistischen Ländern erlaubt, dass die Bigotten ihre religiösen Bräuche ausüben dürfen. Doch damit dieser Anachronismus nicht überbietet, übt die Regierung gewisse Kontrollen aus. Die Frömmel beklagen sich jetzt darüber. Sie haben vergessen, dass ihre Priester – seinerzeit als die Kirche an der Macht war – alle fortschrittlich Denkenden grausam verfolgten.

Als Freidenker empfindet man eine innere Befriedigung, den Avantgardisten anzugehören. Denn es ist eine freiheitsliebende Gruppe von Männern und Frauen, die nach Wahrheit streben und sich den naturbedingten Realitäten anpassen. Es gilt, die Mentalität und Eigenart aller Rassen und Völker nach Möglichkeit zu studieren und zu begreifen.

Leider wird es noch viele Jahre dauern, bis die wirtschaftlichen Interessen aller Staaten mit ihren verschiedenen Systemen in Einklang gebracht werden. Ganz bestimmt kann auf Erden erst dann annähernd Frieden sein, wenn überall Elend und Hunger aufgehört haben! Jede und jeder können im eigenen Bereich ein bescheidenes Scherflein dazu beitragen.

Attilio Schönauber,
Jahrgang 1890

Geistlichen verwaltet, sondern auch von Laien.

Das reichste steirische Stift ist das *Benediktinerstift Admont*. Seine Bibliothek zählt zu den berühmtesten der Welt. Mit 26000 Hektaren Grundbesitz ist es auch der viertgrösste Waldbesitzer des Landes. Das stiftseigene Sägewerk exportiert nach Deutschland und Italien. Jagdgebiete werden an In- und Ausländer verpachtet. Auch Magnesiumvorkommen gehören dem Stift. Dieses Imperium verwaltet aber nicht der Abt, sondern ein weltlicher Manager.

Ebenso halten es die Augustiner-Chorherren vom *Stift Klosterneuburg*. Sie haben einen Diplomkaufmann für ihre Geschäfte engagiert. Das Stift hat «nur» 450 Hektaren Grundbesitz, davon sind 115 Hektaren Weinland. Hingegen gilt es als einer der grössten Grundeigentümer von Wien und Umgebung und hat dafür auch eine eigene Abteilung, die 450 Leute beschäftigt. Als grösster Weinbauer Österreichs produ-

ziert das Stift jährlich zwei Mio Liter (glykolfreien) Wein.

Mehr mit dem Bier hält es das *Stift Schlägl* im Mühlviertel. Die Prämonstratenser-Abtei wurde 1207 gegründet und braut jährlich 38000 Hektoliter Bier und betreibt vier Gaststätten. Zudem besitzen sie eine Landwirtschaft von 120 Hektaren und ein eigenes Elektrizitätswerk. Für das Stift sind 210 Beschäftigte tätig, dessen Geschäfte der Abt als gelernter Dipl. Ing. selbst führt. Nur für die Brauerei hat er einen diplomierten Kaufmann als Direktor.

Zu den reicheren Stiften zählt *St. Florian* in Oberösterreich. Es besitzt 500 Hektaren Wald, 300 Hektaren Landwirtschaft und betreibt ein eigenes Sägewerk mit 70 Arbeitnehmern. Drei Chorherren mit entsprechender Ausbildung leiten selbst den Betrieb. Eine Nummer grösser ist *Stift Kremsmünster* mit 5000 Hektaren Wald und 18 Hektaren Weingärten. Es beschäftigt 120 Arbeitnehmer und kommt auf einen jährlichen Umsatz von 80 Mio Schilling (zirka 460000 Franken).

Auf 250 Beschäftigte bringt es das *Benediktinerkloster St. Peter* in Salzburg. Es hat eine hauseigene Druckerei, Buchbinderei, Papierhandel, fünf Gastwirtschaften, eine Mühle, eine Bäckerei und besitzt 1800 Hektaren Grund.

Kärntens grösste Abtei ist das *Benediktinerstift St. Paul* im Lavanttal mit 2500 Hektaren Wald und 220 Hektaren Landwirtschaft. Es beschäftigt 80 Arbeiter und Angestellte.

Bei jedem Orden ist nicht nur das geistliche Leben, sondern auch die wirtschaftliche Führung geregelt. Der Probst benennt nach Befragung eines Gremiums, des sogenannten Kapitels, diejenigen, die die wirtschaftlichen Belange in die Hand nehmen. Viele Stifte haben auch einen Betriebsrat. Wenn ein Ordensbruder seine Kompetenzen überschreitet, wird die Angelegenheit meist innerhalb des Ordens bereinigt, es sei denn, er hat strafbare Handlungen begangen. Jeder Abt kann über bestimmte Beträge uneingeschränkt verfügen. Es gibt jedoch festgelegte Grenzen bei finanziellen Transaktionen. Wird diese Grenze überschritten, muss vom Vatikan eine Genehmigung eingeholt werden. Ein Generalabt hat Visitationspflicht und muss während seiner Amtsperiode fünf oder sechs Jahre hindurch jedes einzelne Stift besuchen. (Im Fall Rein hat entweder die Aufsicht versagt, oder sie ist falsch informiert worden). In der Verwaltung werden selbstverständlich auch die neuen Technologien, wie etwa Computer, verwendet. Es werden auch Wirtschaftstagungen abgehalten, in denen die Ordensbrüder und Angestellte über die neuesten Entwicklungen informiert werden.

Der Berliner Politologe Arndt hat einmal gesagt, der Rechtsstaat ende dort, wo die Wirtschaft anfangen. Da die Fähigkeit, zu übervorteilen und zu betrügen, in Europa zum Massstab für wirtschaftliche Tüchtigkeit geworden ist, ist es kein Wunder, wenn diese Auffassung auch vor Klosterportalen nicht haltmacht. Doch ist anzunehmen, dass der Reiner Abt Rappold nur ein schwarzes Schaf unter den österreichischen Äbten ist und hoffentlich auch bleibt.

Rudolf Schmidt

